

WhatsApp & Co. – Unterschätzte Gefahren

Der weltweit bekannte Messenger-Dienst WhatsApp findet auf so gut wie jedem Smartphone seinen Platz. Die Welt kommuniziert auf dieser App in sämtlichen nur erdenklichen Formen. Kurze Kommentare, Bilder, Videos und sogar Verträge werden auf dieser Plattform weitergereicht. Auf die datenschutzrechtlichen Probleme möchte ich hier nicht näher eingehen, dies würde den Rahmen dieses Buches sprengen.

Die Möglichkeit, über WhatsApp zu kommunizieren, ist im Grundsatz eine tolle Sache. Der Anbieter gibt die Möglichkeit, ohne für den Nutzer sichtbare Kosten mit Freunden, Gruppen und Bekannten Kontakt zu halten. Die Eltern bzw. die Kinder und Jugendlichen laden sich in Eigenregie die App auf das Smartphone und los geht's. Hierbei werden aber die Gefahren unterschätzt bzw. oft erst dann wahrgenommen, wenn „das Kind“ bereits in den Brunnen gefallen ist.

Zeitfresser

Zum einen werden die Nutzer in einer Art und Weise mitteilungsbedürftig, wie es den Rahmen des Normalen sprengt. Eine Erhebung an einer Realschule im Landkreis Augsburg hat ergeben, dass ein 14-jähriges Mädchen, 9. Klasse, im Durchschnitt täglich 856 Nachrichten über WhatsApp verschickt. Rechnet man diese Anzahl an Nachrichten in Zeit um, so sind dies drei Stunden täglich. Es kommen dann noch YouTube-Aufrufe, Instagram- und Snapchat-Aktivitäten und eventuell auch der TV-Konsum dazu. Ich stelle die These auf, dass Kinder und Jugendliche ab dem 10. Lebensjahr circa drei bis fünf Stunden vor den entsprechenden Geräten verbringen. Dazu kommt noch das Spielen von Video- und Onlinespielen.

Suchtfaktor

Der meiner Meinung ausufernde Konsum dieser sogenannten Neuen Medien schreit nach Abhängigkeit und Sucht. Die Meldungen, dass 13- bis 16-jährige

8. Sieben Wünsche

Was Kinder sich von ihren Eltern wünschen

Den Schluss meiner Ausführungen möchte ich in sieben Wünsche – von den Kindern an ihre Eltern gerichtet – zusammenfassen.

Dies sind die sieben Anliegen, die ich in unzähligen Stunden heraushörte und die ich am wichtigsten finde:

Wunsch 1: Habt Zeit!

Ich möchte alle Eltern und die in der Erziehung Verantwortlichen ermutigen und motivieren, möglichst viel „Echtzeit“ in das Zusammensein mit ihren Kindern zu stecken. Ich kann garantieren, dass jede Minute, die wir in unsere Kinder investieren, mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt wird. Das größte Geschenk, das wir unserem Nachwuchs machen können, kann auf ein Wort mit fünf Buchstaben heruntergebrochen werden: Zeit

Mit der Zeit, die geschenkt wird, steht und fällt meines Erachtens die ganze Erziehung. Ein Vater, der mit seinen Kindern für zwei Stunden auf den Spielplatz oder an einen Fluss geht, um sich mit ihnen zu beschäftigen, kann seine Zeit auch dadurch schenken, dass er beobachtet und beim Spielen zuschaut. Er muss aber aufmerksam und wirklich präsent sein – und bereit, aufkommende Fragen zu beantworten und sich Geschichten anzuhören. Oder er zeigt seinen Kindern, wie man flache Steine auf dem Wasser hüpfen lässt, veranstaltet dabei sogar noch einen kleinen Wettkampf „Wer schafft mit seinem Stein die meisten Hüpfen?“. Ein solch gemeinsam verbrachter Nachmittag mit einfachen Spielen und vor allem mit der unabdingbaren Achtsamkeit und Aufmerksamkeit gegenüber den Kindern bringt um ein

Vielfaches mehr, als in einen Elektronikmarkt zu fahren, einen Gegenstand zu kaufen und diesen dem Kind in die Hand zu drücken – nach dem Motto „Sei zufrieden und beschäftige dich gefälligst damit!“ Entscheidend ist die wirkliche Präsenz des Vaters.

Nimmt er sein Smartphone mit ans Flussufer und schreibt nebenbei WhatsApp-Nachrichten, ist diese für die Kinder so wichtige Gegenwärtigkeit und Aufmerksamkeit nicht gegeben. Für die Tochter oder den Sohn wäre es unglaublich wichtig, das Gefühl zu haben, mein Papa / meine Mama bzw. beide gehören in diesen Stunden nur mir und ich spüre, wie wichtig ich ihnen bin. Diese Zeit meinte ich mit „Echtzeit“. Genau diese beschriebene Zeit lebt später in Erinnerungen und Erzählungen wieder auf und die Kinder wertschätzen sie mehr als jedes Konsumgut, weil sie den Kindern und auch Eltern das Gefühl gibt: Wir sind eine Familie.

Meine Frau und ich hatten relativ jung Kinder und waren bald mit drei Kindern und zwei Erwachsenen eine große Familie, die es zu versorgen galt. Das Geld reichte, musste jedoch genau kalkuliert werden. Wir nahmen uns aber jedes Jahr die Freiheit und die Zeit, mit unserem 25 Jahre alten Wohnmobil, das keinerlei Luxus hatte und wirklich abgewohnt war, in den Urlaub – meist nach Schweden – zu fahren, um dort mehrere Wochen wirklich Zeit füreinander zu haben. Ohne Animatore oder sonstigen Schnickschnack genossen wir es, Kanu zu fahren, Biber zu beobachten, zu angeln, Unmengen von Beeren zu sammeln etc.

Fast bei jedem Familientreffen, nachdem nun meine Kinder 31, 28 und 24 Jahre alt sind, kommen diese Zeiten, die wir gemeinsam „echt“ verbracht haben, auf den Tisch, und bei allen laufen diese Stunden wie ein Film im Gedächtnis ab. Wir lachen und scherzen beim Erzählen und sind sehr froh, dies miteinander erlebt zu haben. Das ist der Zins, von dem ich oben gesprochen habe. Am Ende zehren nun mal alle von den Erinnerungen an das gemeinsam Erlebte.

Ich möchte wirklich niemanden vorschreiben, wie er seinen Urlaub zu

verbringen hat. Wenn wir aber ehrlich reflektieren, wissen wir, dass heutzutage die Zeit während des Jahres hektisch und stressig ist – auch für unsere Kinder. Deshalb sind Ruhe- und Auszeiten und wirklich mit unseren Kindern verbrachte Zeiten so wertvoll und wichtig.

Wunsch 2: Setzt den Kindern Grenzen!

Es liegt in der Natur der Sache, dass Kinder austesten, wie es sich anfühlt, Grenzen zu überschreiten und auch verbotene, manchmal gefährliche Dinge zu tun. Erst so wird uns Menschen bewusst, dass Grenzen vorhanden sind. Ich bin überzeugt, dass viele Eltern dieses Austesten gar nicht immer mitbekommen. Es ist ein normaler Prozess in der Entwicklungsphase der Kinder.

Bei dem Grenzen-Setzen, das ich meine, sind ganz andere Umstände gegeben. Für Personen, die in der Sorge- und Erziehungspflicht stehen, ist es Teil ihrer Aufgabe, den ihnen Anvertrauten Grenzen aufzuzeigen und auch konsequent durchzusetzen. Erst dann wissen Kinder, dass es diese Linien gibt.

Ja, ein junger Mensch muss respektiert werden, dies hat aber nichts damit zu tun, ihn machen zu lassen was er möchte. Benehmen, Anstand, Empathie, Rücksicht, Wertevermittlung, um nur einige Schlagwörter zu nennen – es ist Aufgabe der Erwachsenen, dies den Kindern zu vermitteln und beizubringen. Selbstverständlich sollte es aber keinesfalls mit diktatorischen und aggressiven Verhaltensweisen der Eltern durchgesetzt werden.

Ich bin ein absoluter Gegner von Erziehungsmethoden, wie z. B.:

„Eine Ohrfeige hat noch nie geschadet!“

„Dem sollte man den Arsch versohlen.“

„Hätte dir dein Vater rechtzeitig eine Tracht Prügel verpasst, wäre vieles nicht passiert.“



Konsequentes Aufzeigen von Grenzen hat mit solchen Methoden absolut nichts zu tun.

Kinder und Jugendliche haben ein feines Gefühl dafür, dass auch Verbote und Zurechtweisungen, die im Moment für sie unangenehm sind, von Eltern gut gemeint und zum Wohle ihrer weiteren Entwicklung sind. Wir sollten uns aber davon verabschieden, dass das Aufzeigen von Grenzen mit vollstem Verständnis des Kindes einhergeht. Dies wäre schön und würde die Erziehungsaufgaben angenehmer machen, entspricht aber nicht der Realität. In dem Moment, in dem Kindern Grenzen gesetzt werden, reagieren diese mit schlechter Laune und Zorn, drohen mit Liebesentzug und setzen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ein, diese Grenze zu umgehen. Das Kind würde den Erziehenden in diesem Moment gerne auf den Mond schießen wollen, das ist doch klar. Würde es uns selbst denn anders gehen?

Meine feste Überzeugung ist: Werden Kinder altersgerecht behandelt und ernst genommen, findet man einen sehr guten Draht zu ihnen. Sie spüren sehr schnell, ob ehrlicher und guter Wille hinter Erziehungsmaßnahmen steckt. Liebe, Geborgenheit und Nestwärme, verbunden mit dem guten Gefühl, wann und wie weit los gelassen werden soll, geben unseren Kindern das nötige Rüstzeug, um in der manchmal rauen Welt zu bestehen.

In meinen Elternschulungen zeichne ich häufig ein Viereck auf, mit deutlichen Außenlinien. Anfangs ist dieses Viereck relativ klein – das Kind ist noch jung, der Bewegungsrahmen ist noch nicht allzu groß, Gefahren und Risiken können oft noch nicht eingeschätzt werden.

Beispiel:

Ein Kind wird in diesem Alter noch nicht alleine mit dem Fahrrad zum Kindergarten fahren, der Straßenverkehr wäre viel zu gefährlich. Das Kind braucht einen Erwachsenen, der aufpasst, dass das Kind sicher durch den Verkehr kommt.